

† Franz Josef Schiffmann, Bibliothekar in Luzern.

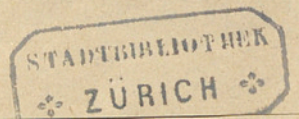
Franz Josef Schiffmann wurde geboren den 10. Mai 1831. Seine Eltern waren Jost Schiffmann und Ursula Schallbretter. Von seinen Geschwistern mögen zwei hier genannt werden, nämlich Josef Melchior Schiffmann, der, erst 48 Jahre alt, 1881 als Pfarrer von Winikon starb, eine Nathanaelsseele ohne Trug und Falsch, wie ihn mit Recht ein Nachruf in einem öffentlichen Blatte nannte, und Jost Josef Schiffmann, ein hervorragender Kunstmaler, der 1883 in München starb.

Im Herbst 1843 trat Franz Josef in das Gymnasium zu Luzern und absolvierte bis im Herbst 1848 die vier ersten Klassen desselben. Er hatte gerade nicht die besten Erfolge aufzuweisen, leider hinderte seine schon damals hochgradige Kurzsichtigkeit ihn vielfach am Studium, weshalb besonders die Mathematik für ihn eine Plage war. Immerhin ist zu konstatieren, dass er aus dieser Zeit so viel rettete, dass er auch später lateinische Texte mit Geläufigkeit übersetzen konnte. Ende

1849 kam Herr L. v. Sinner, vorher Unterbibliothekar an der Universität Paris, nach Luzern und stellte hier seine grosse Privatbibliothek meistens philosophischen und litterarischen Inhaltes auf. Durch ihn wurde Schiffmann, der schon als Student mit Vorteil einen kleinen Buchhandel mit alten Schulbüchern betrieb, in das Bibliothekswesen eingeführt. Nachher ging Schiffmann auf Reisen, hielt sich besonders längere Zeit in Wien auf, wo er in grösseren Buchhandlungen sich mit eisernem Fleisse in das Buchhändler- und Bibliothekswesen hineinarbeitete. Heimgekehrt gründete er ein Antiquariat in einem Hause im Süsswinkel, kaufte sodann das Antiquariat von Lorenz Göldlin, vormals Gebrüder Hautt, das sich im Eckhause an der Krongasse gegenüber dem damaligen Gymnasium befand. Damit hatte er sich einen lohnenden Erwerbszweig geschaffen. 1856 wurde die Stelle eines Bibliothekars zur Wiederbesetzung ausgeschrieben; Schiffmann bewarb sich um dieselbe und bestand eine ausgezeichnete Prüfung, infolge welcher er als unbedingt wahlfähig erklärt wurde. Bei der Wahl selbst zog er eine Niete. Der Bibliothekar Heinrich Gehrig, Schiffmanns Studiengenosse, wurde 1858 zum Professor der Geschichte gewählt; wiederum bewarb sich Schiffmann um die vakante Stelle und wurde aus einer Zahl von fünf Bewerbern vom Erziehungsrate dem Regierungsrate zur Wahl vorgeschlagen. Dieser aber wies den Vorschlag an den Erziehungsrat zurück, indem er die Stellung Schiffmanns als Antiquar mit der eines Bibliothekars als unvereinbar erklärte. In einer Zuschrift an den Regierungsrat suchte Schiffmann diese Bedenken zu zerstreuen, indem gerade die Kenntnisse eines Antiquars für einen Bibliothekar, der nur über ein bescheidenes Budget zu verfügen habe, von grosser Wichtigkeit seien, und es nicht im entferntesten seine Absicht sein könne, die Stelle als Bibliothekar im eigenen Interesse auszubeuten. Der Erziehungsrat selber beharrte auf seinem Vorschlage, indem von der Wahl eines der andern Mitbewerber aus verschiedenen Gründen keine Rede sein könne. Und so wurde denn Schiffmann am 9. Sept. 1858 als Bibliothekar der Kantonsbibliothek gewählt, nachdem er kurz vorher am 23. August 1858 durch die Heirat mit Fräulein Marie Unternährer sich einen Familienstand gegründet hatte. Am 1. Juli 1860 wurde Schiffmann auch zum Bibliothekar der Bürgerbibliothek gewählt. Sein Einkommen in dieser schweren Doppelstellung war ein höchst bescheidenes, als Bibliothekar der Kantonsbibliothek bezog er 1000 Fr. und in seiner Stellung an der Bürgerbibliothek 430 Fr. Erst bei der Wiederwahl im Jahre 1871 erhielt Schiffmann vom Staate 1200, 1875 1600, 1879 1800 Fr. Auch der Ortsbürgerrat begriff die veränderten Zeitverhältnisse und griff nach und nach etwas tiefer in den Geldsack, so dass Schiffmann auch hier in der letzten Zeit 1100 Fr. Salär bezog.

Unterdessen hatte Schiffmann neben dem Antiquariat auch eine eigentliche Buchhandlung gegründet und liess in seinem Verlage auch mehrere Werke erscheinen. Bekannt machte er sich durch die Sammlung und Herausgabe der «Lieder vom alten Sepp». In seinem Verlage erschien auch die «Flora des Kantons Luzern» von Dr. Rob. Steiger und eine Reihe anderer kleinerer Editionen.

Bald aber musste Schiffmann fühlen, dass er trotz seinem Schaffensmute den steigenden Ansprüchen, welche die beiden Bibliotheken und die eigene Buchhandlung an ihn stellten, mit der Zeit nicht genügen könne und so verkaufte er nach Ostern 1867 seine Buchhandlung an Herrn Friedrich Christian Prell, um fortan nur seinen Bibliotheken und seiner Familie sich widmen zu können.



... in den zwei oberen Klassen des Gymnasiums und am Vorbereitungs-
kurse für Franzosen erteilte. Seine sehr günstigen Erfolge auf dem Gebiete der
Lehrthätigkeit entschieden seine Berufswahl. — Im Herbste 1864 bezog er die Uni-
versität München, wo er neben sprachwissenschaftlichen auch philosophische und
einige juristische Kollegien frequentierte. In den Schuljahren 1866 bis 1868 treffen
wir ihn dort als Lehrer der französischen Sprache an den Real- und Handelsschulen
von Prof. Dr. A. Gutbier und von M. Reischle. Im Spätjahr 1867 bestand er mit

Von seiner Gattin hatte er 8 Kinder, 3 Knaben und 5 Mädchen, geschenkt erhalten, von denen aber die Knaben und ein Mädchen in zartester Jugend starben. Ein herbes Leid aber blieb ihm in seinem sonst so glücklichen Familienleben nicht erspart. Seine treffliche Gattin und tüchtige Hausfrau erlag am 14. Dezember 1873, erst vierzig Jahre alt, jenem tückischen Lungenleiden, das so viel Jammer in die Familien hineinträgt.

Damit sind in wenigen Sätzen die Lebensschicksale unseres Bibliothekars geschildert. Werfen wir noch einen Blick auf Schiffmann als Bibliothekar und als Gelehrten.

Gleich im Beginne seiner Anstellung machte sich Schiffmann an die Katalogisierung der beiden Bibliotheken. Von der Kantonsbibliothek erschienen 1859 zwei, 1864 und 1866 je ein Fortsetzungskatalog, sodann 1884 und 1892 je ein Supplement. Ueber die Bürgerbibliothek gab er 1866 das vierte und 1882 das fünfte Supplement heraus. Dem erstern ist eine Beilage: «Kurze Lebensnotizen der Portrait-Gallerie merkwürdiger Luzerner auf der Bürgerbibliothek» beigegeben. Das Supplement von 1882 umfasst die Neuanschaffungen bis zum Jahre 1872, beide zusammen enthalten 1070 Druckseiten. Schiffmann selbst war aber ein lebendiger Katalog. Er hatte ein fabelhaftes Gedächtnis für die Bücher der ihm unterstellten Bibliotheken und deren Inhalt. Ohne von den gedruckten Katalogen Einsicht zu nehmen, holte er die gewünschten Bücher. Aber auch mit deren Inhalt war er vollständig vertraut. Verlangte jemand über irgend einen Gegenstand, besonders historischer Natur, Auskunft, gleich wusste er die bezüglichen Werke und Zeitschriften zu nennen, die das Gewünschte enthielten.

Im Jahre 1858 liess sich Schiffmann in den historischen Verein der fünf Orte aufnehmen und trat 1875 in die Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz ein und war bald ein tüchtiger Mitarbeiter. Seine Arbeiten erschienen ausschliesslich in Zeitschriften und betreffen, wie es von einem so ausgezeichneten Bücherkenner und Bibliothekar nicht anders zu erwarten war, zum grossen Teile die Bücherkunde. Wir lassen am Schlusse ein Verzeichnis seiner Abhandlungen folgen. Alle zeichnen sich durch scrupulöse Gewissenhaftigkeit aus, nie schrieb er etwas nieder, das er nicht belegen konnte, und in Kombinationen war er sehr vorsichtig und legte den Gedankengang derselben möglichst klar vor Augen.

So kam es, dass Schiffmann sich bei allen bedeutendern Bibliothekaren und Geschichtsforschern der Schweiz einen grossen Namen erwarb, aber auch ausser den Grenzen der Schweiz, in Berlin wie in Wien und anderwärts hatte sein Name einen guten Klang. Seine Korrespondenz mit Gelehrten war eine sehr bedeutende und seinerseits sehr gründliche und exakte, so dass seine Antworten häufig selbst eine kleine historische Arbeit waren.

Es ist daher auch nicht zu verwundern, dass alle grösseren Zeitungen der Schweiz und Deutschlands die Nachricht von seinem Hinscheide mit anerkennenden und ehrenden Worten begleiteten. Lassen wir zwei Pressstimmen folgen. Das «Journal de Genève» schreibt: «Les érudits suisses regretteront ce confrère savant, modeste et serviable, qui sut, avec des ressources modestes, donner une importance capitale aux collections confiées à sa garde. La «Bürgerbibliothek», en particulier, était devenue, par ses soins, l'une des plus riches, si ce n'est la plus riche, en «Helvetica», c'est-à-dire en ouvrages relatifs à la Suisse jusq'en 1848.

Der Redaktor des «Bolletino storico della Svizzera italiana» schreibt in dieser Zeitschrift:

«Erudito bibliofilo e distinto storico, l'opere sue, più specialmente di storia tipografica o attinenti a questioni bibliografiche, sono sparse nelle varie riviste svizzere. La morte dello Schiffmann è per il ‚Bolletino‘ un lutto di famiglia. Legato estinto col nostro redattore d'un' amicizia che rimonta a ben prima della fondazione del giornale, egli aveva applaudito non solo, ma contribuito con consigli alla sua fondazione e non cessò mai di seguirne il suo sviluppo con crescente simpatia, liberalmente mettendo a nostra disposizione le rarità bibliografiche conservate nelle due sue biblioteche e che tanto interessano il Ticino.»

Anfangs der Neunziger Jahre hatte F. Staub beim eidgenössischen Departement des Innern in einer Denkschrift die Schöpfung einer schweizerischen Nationalbibliothek angeregt. Schiffmann, der schon längst den gleichen Gedanken im Herzen trug, begrüßte freudig die Anregung. Die Angelegenheit blieb einstweilen vor der Frage eines Landesmuseums in der Schwebe. Am 12. März 1892 beschloss die Centralkommission für schweizerische Landeskunde eine Eingabe an den hohen Bundesrat in der genannten Angelegenheit. Schiffmann verfolgte natürlich die Frage mit Spannung, und als Luzerner und als Bibliothekar der an Helvetica so reichen Bibliothek gab er sich der Hoffnung hin, Luzern werde der Sitz dieser Bibliothek werden und tat auch im Vereine mit den Behörden die bezüglichen Schritte. Seine Hoffnungen wurden nur zum Teile erfüllt. Am 28. Juli 1894 erfolgte der Bundesbeschluss betreffend die Errichtung einer schweizerischen Landesbibliothek, als deren Sitz Bern kreiert wurde. Der Bürgerbibliothek wurde für die Fortführung der die Zeit vor 1848 beschlagenden Helvetica ein angemessener jährlicher Beitrag gewährt. Natürlich war Schiffmann derjenige, der am meisten befähigt war, der Bürgerbibliothek auch unter den veränderten Verhältnissen vorzustehen. Aber er glaubte der grössern Aufgabe, den vermehrten Lasten sich nicht mehr gewachsen. Schon seit Jahren hatten sich bei ihm kleinere Leiden verschiedener Art, wirkliche und bisweilen auch eingebildete eingestellt. Er suchte jeweilen im Spätsommer Hilfe und Linderung in Wasserheilanstalten und Luftkurorten. Diese brachten wohl Linderung, aber keine Heilung. Schiffmann wurde so nach und nach in gewisser Weise ein Sonderling, vielfach glaubte er sich von anderen missachtet und verfolgt. Dazu kamen seine häuslichen Verhältnisse. Eine Tochter Anna war mit ihrem Gatten nach Südamerika gezogen, wo sie starb; eine zweite Tochter, Franziska, erlag nach langem Siechtum der Tuberkulose, wie die Mutter; die beiden übrigen, Marie und Joseline, vermählten sich mit Aerzten, den Herren Frz. X. Arnet in Root und Alf. Wili in Neuenkirch, und so stand Schiffmann wieder allein, vereinsamt auf der Erde und war auf fremde Hilfeleistung angewiesen. Alles das war nicht geeignet, seine körperlichen, seine geistigen Leiden zu heben. Dem aufmerksamen Beobachter konnte es nicht entgehen, dass seine Tage gezählt waren, und er selbst fühlte das und sprach es oft unverholen aus. Und so ist es auch begreiflich, dass er nicht mehr daran denken konnte, die Verwirklichung einer Idee, für die er mit Wort und Tat eingestanden war, auch durchzuführen. So kam es, dass er auf die Stelle eines Bibliothekars der Bürgerbibliothek resignierte, die Geschäfte jedoch bis zur Neuwahl des gegenwärtigen Bibliothekars, Herrn Dr. Frz. Heinemann, im Juli 1896 fortführte. Seine Stelle an der Kantonsbibliothek behielt er bei. Der Herbst 1896 brachte

keine Besserung; im folgenden Frühling wagte er sich ab und zu auf die Bibliothek. Im Sommer wollte er seiner Tochter, Frau Dr. Josefina Wili, in Neuenkirch einen Besuch abstatten, aber er sollte seine Bücher, sein liebes Luzern nicht wiedersehen. Am gleichen Tage warf eine Lungenentzündung ihn aufs Krankenlager, er schien dem Tode nahe; aber noch einmal trat etwelche Besserung ein, doch ohne Dauer. Schiffmann war ans Krankenlager gebunden und benutzte die ihm noch verliehene Zeit, um sich vorzubereiten auf den wichtigen Schritt in das Jenseits. Er starb, versehen mit allen Tröstungen der heiligen Religion, am 30. September 1897 morgens 3 Uhr. Seine sterbliche Hülle wurde am Leodegariustage in den Hallen der Stiftskirche der Erde übergeben.

Wenig mehr ist beizufügen. Der Schreiber dieser Zeilen war Schiffmanns Mitschüler an der dritten und vierten Klasse und war besonders in den letzten 25 Jahren häufig bei ihm in seiner Wohnung, noch häufiger auf seinen Amtslökalen. Von Politik sprach er selten und ungerne, desto lieber von Jugenderinnerungen und von seinen 33 Mitschülern, von denen der grösste Teil ihm im Tode verausgegangen ist. Untersuchungen über alte Bücher und minutiöse historische Forschungen waren seine Lieblichkeitsthema, doch konnte er unter Freunden und nähern Bekannten auch vertraut und offen sein über Gegenstände, die in diese Fächer nicht einschlugen. Ihm gebührt der Dank so vieler und auch des Unterzeichneten, denen er mit literarischen Hilfsmitteln, wie mit eigenen Aufschlüssen, mit Rat und Tat bereitwilligst mithalf. Ihm ist besonders auch seine Vaterstadt grossen Dank schuldig, indem er der Bürgerbibliothek so wichtige Dienste leistete. Ihm gebührt auch die Ehrenstelle in der Portraitgalerie merkwürdiger Luzerner in dieser Bibliothek. Leider war es auch eine Eigentümlichkeit des Verstorbenen, dass er sich nicht photographieren lassen wollte, und so wird denn sein Bild nur im Geiste seiner Lieben und seiner Freunde fortleben. Er ruhe im Frieden!

Bibliothekar Franz Josef Schiffmann verfasste folgende Abhandlungen:

Im «*Geschichtsfreunde*» erschienen:

1. Das Leben des seligen Bruder Klaus von Johannes Salat, Gerichtsschreiber in Luzern. Herausgegeben und eingeleitet von F. J. Schiffmann. Gfd. 28. Bd. 1868, pag. 107—153.
2. Zur Druckgeschichte des Mamotrectus von Bero-Münster. Gfd. 25. Bd. 1870, pag. 88—95.
3. Ueber Thomas Murners Flucht nach Luzern und speciell über eine bisher unbekannt von ihm daselbst herausgegebene Schrift. Gfd. 27. Bd. 1872 pag. 230—239.
4. Die älteste Zeitung Luzerns, ein kulturhistorischer Versuch. Gfd. 31. Bd. 1876, pag. 322—335.
5. Die Anfänge des Schulwesens im Lande Uri. Mit einem Anhang: Ein Beitrag zur Altersbestimmung des Landbuches von Uri. Gfd. 33. Bd. 1878, pag. 271—318.
6. Die Landammänner des Landes Uri. Urkundlich festgestellt von F. J. S. 1. Abteilung von Anfang bis 1450. Gfd. 36. Bd. 1881, pag. 235—262. 2. Abteilung von 1422—1884. Gfd. 39. Bd. 1884, pag. 253—318.
7. Die Urner Chronisten Johann Püntiner und J. A. Wolleb. Gfd. 37. Bd. 1882, pag. 307—316.

8. Das Luzerner Portrait des Pariser Prototypographen Ulrich Gering. Gfd. 42. Bd. 1887, pag. 251—260.
9. Wie sind die sechs undatierten Baar betreffenden Kappeler-Urkunden zu datieren? Ein Versuch. Gfd. 44. Bd. 1889, pag. 79—92.
10. Zu den Anfängen des Buchdrucks und Buchhandels in der Stadt Luzern. Gfd. 44. Bd. 1889, pag. 257—273.
11. J. von Bolsenheim, Pfarrer in Stans, und seine Notiz vom 29. Juli 1386 über die Schlacht von Sempach. Gfd. 47. Bd. 1892, pag. 369—373.
12. Chorherr Alois Lütolf, Präsident des historischen Vereins der 5 Orte. Litterarische Tätigkeit. Gfd. 34. Bd. 1879, pag. VIII—XVIII.
13. Chorherr Franz Rohrer, Präsident des historischen Vereins der 5 Orte. Gfd. 38. Bd. 1883, pag. XII—XIII.

Im «*Jahrbuch für schweizerische Geschichte*» publizierte er:

14. Die erste Ausgabe von Farel's «Sommaire». Jahrb. 6. Bd. 1881, pag. 87—102.
15. Die Wasserzeichen der datierten Münsterer Drucke als Zeugen für die Echtheit eines undatierten. Mit einer lithograph. Tafel. Jahrb. 7. Bd. 1882, pag. 261—276.

Im «*Anzeiger für schweizerische Geschichte*» finden sich:

16. Beiträge zur schweizerischen Druckgeschichte: Baden. Anz. Jahrg. 1870, pag. 110.
17. Zur schweizerischen Druckgeschichte: Sitten. Anz. Jahrg. 1878, pag. 68.
18. Zum Mamotrectus von Münster. Anz. Jahrg. 1878, pag. 87.
19. Samuel Apiarius, der älteste Buchdrucker Solothurns. Anz. Jahrg. 1879 pag. 166—170.
20. Elisabeth, die Gemahlin des Grafen von Werdenberg-Sargans. Anz. Jahrg. 1879. pag. 209—212.
21. Capitula dominorum Helvetiorum contra Lutheranos. c. 1523. Anz. Jahrg. 1880. pag. 316—319.

Im «*Zuger Neujahrsblatt*» erschien:

22. Der Prediger Berchtold von Regensburg in Zug. 1889.

Im «*Historischen Neujahrsblatt*» von Uri für 1896:

23. Die Buchdruckerei im Lande Uri von ihren Anfängen bis in die Gegenwart. Historische Skizze pag. 23—36. Besprochen von P. Gabriel Meyer im «Centralblatt für Bibliothekswesen». 13. Jahrg. 1896, S. 271.

Im «*Centralblatt für Bibliothekswesen*»:

24. Zu den Anfängen des Buchdrucks im Wallis. 5. Jahrg. 1888, pag. 212—214.
25. Zu Ulms frühester Druckgeschichte. 8. Jahrg. 1891, pag. 271.

In der «*Allgemeinen deutschen Biographie*» stammen aus seiner Feder folgende Biographien:

26. Franz Urs von Balthasar, Staatsmann. 1689—1763. Josef Anton Felix von Balthasar, Staatsmann und Historiker. 1733—1810. Josef Anton von Balthasar, Bibliothekar. 1761—1831. 2. Bd. 1875.
27. Heinrich Krauer, Schultheiss in Luzern. 1755—1827. 17. Bd. 1883.

28. Alphons Pfyffer von Heidegg, Staatsmann. 1753—1822. Franz Ludwig Pfyffer vom Wyher, Topograph. 1716—1802. Franz Xaver Pfyffer von Altshofen, Jesuit. 1680—1750. 25. Bd. 1887.
29. Johann Salat, Gerichtsschreiber in Luzern. c. 1498—1552. 30. Bd. 1889.

Einige kleinere Mitteilungen erschienen auch in der Bibliographie der Schweiz:

30. Zur Schweizerischen Druckgeschichte: Sitten. Jahrg. 1878, S. 267.
31. Zu Sebastian Münsters Cosmographie. Jahrg. 1882, S. 18.
32. Samuel Apiarius, der älteste Buchdrucker Solothurns. Jahrg. 1883, S. 113—117. 136—139. Vrgl. oben Nr. 19. Auch im Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels. 8. Bd.
33. Johannes Buchstab von Winterthur. Jahrg. 1883, S. 118.

Einige Arbeiten sind ganz oder fast fertig von ihm in Manuskript vorhanden; dahin gehören:

1. Verzeichnis der Inkunabeln der Kantonsbibliothek Luzern. Nach kompetenten Zeugnissen ist dieses Verzeichnis in bibliographischer Hinsicht eine ausgezeichnete Leistung.
2. Verzeichnis der Landammänner von Zug. Nur allzu grosse Aengstlichkeit und das Streben, die Liste möglichst vollständig zu machen, hielt den Verfasser schon seit Jahren von der Publikation im Geschichtsfreunde ab.
3. Eine Arbeit über den Goldschmied Martin Martini in Luzern, von dem der bekannte Grundriss der Stadt Luzern her stammt. Diese Abhandlung, zum grössten Teile fertig, war für das Neujahrsblatt von Uri bestimmt. Leider hat sich das Manuskript noch nicht vorgefunden.
4. Albertus de Albolapide und die Anfänge der Buchdruckerkunst in Zürich.

Zu mehrern andern Arbeiten hat Schiffmann Materialien gesammelt und bei einigen derselben mit der Ausarbeitung begonnen. Es sind folgende:

1. Die Aufführungen von Schillers Wilhelm Tell in Weimar und besonders in der Schweiz.
2. Untersuchungen über Werner Steiners Liederchronik, besonders über das darin enthaltene Lied von der Schlacht bei Sempach und im Anschluss daran über die Winkelrieds-Tat selbst.
3. Materialien zur Druckgeschichte der Badener-Disputation.
4. Buchdrucker David Hautt in Luzern. Verzeichnis der von ihm gedruckten Bücher.
5. Der Bernische Stadtschreiber Peter Giron, pseudonym Cephass Geranius.
6. Johann Ulrich v. Salis, General im Sonderbundskriege.
7. Ergänzungen und Berichtigungen zum «Stammbaum der Familie Segesser» in Luzern.

Josef Leop. Brandstetter.